

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. **Strofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89** **Harburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe**

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachstrofonto Nr. 404 49 Ami Rblu

Nummer 162

Samstag Nr. 2

Laasphe, Mittwoch den 15. Juli 1931

56. Jahrgang

Selbsthilfe tut not.

Die Verlassenheit Deutschlands ist durch die Ereignisse der letzten Tage uns recht deutlich vor Augen geführt worden: Die Hoffnung auf fremde Hilfe, auf Auslandskredite, hat erst nach dem Abschluß der Weltfeijahrsverhandlungen in Paris ihre endgültige Auflösung erfahren. Damit erleben wir es, daß trotz oder vielleicht gerade wegen der Hooveraktion Deutschlands Kredit noch mehr ins Schwanken geriet. Denn das beständige Anführen von Deutschlands Not als Grundlage zu Hoovers Vorschlag hat uns mehr geschadet als das Weltfeijahr uns wiederzubringen vermocht. Die Privatgläubiger Deutschlands erfuhren dadurch erst den gesamten Umfang von Deutschlands Krise und zogen ihre Kredite zurück unter dem Motto: Besser ist besser. Es mögen dabei auch wohl recht beträchtliche Devisenabzüge von französischer Seite als rein politisches Druckmittel vorgenommen worden sein, aber niemand wird annehmen, daß die schätzungsweise vier bis sieben Milliarden Goldmark, die aus Deutschland in dem letzten halben Jahr verschwanden, alle aus Frankreich stammten. Niemand wird auch annehmen, daß in dieser großen Geldsumme ein irgendwie ins Gewicht fallender Anteil von eigenen deutschen Kapitalien enthalten sein könnte, denn so viel flüssige Gelder befinden sich gar nicht mehr in deutschen Händen.

Gewiß — die französischen politischen Geldabzüge und die deutsche Kapitalflucht werden als beschleunigendes Element ein wichtiges Glied in dieser großen Geldauswanderung gebildet haben, aber Ursache oder gar Alleinursache der augenblicklichen Krise sind sie nicht. Die Krise ist eine Vertrauenskrise und sonst nichts. An diesem Punkte muß daher auch der Genesungsprozeß seinen Anfang nehmen. Vertrauen erwerben, heißt daher die Lösung der Zukunft! Vertrauen erwirbt aber vor allem der, der zu sich selbst Vertrauen hat. Wir müssen daher vor allem erst das Mißtrauen innerhalb Deutschlands bannen. Mißtrauen gegenüber der Regierung, den Körperschaften und den Parteien, wie auch gegenüber den Banken und Aktiengesellschaften hat zu verschwinden. Das ist freilich einfacher gesagt als getan. Denn man kann nun einmal nicht Vertrauen verordnen, nein: Vertrauen muß erworben werden.

Es darf aber auch in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß eine Regierung von ausgeglichenen Staats spricht, dabei aber genau weiß, daß diese Behauptung nur durch recht glückliche und unberechenbare Zufälle wahr werden kann. Es darf auch ebensovienig vorkommen, daß Gemeindefinanzhaushalte mit Anleihen auf die Zukunft rechnen, wo sie doch gar nicht wissen können, ob es in Zukunft bei ihnen auch wirklich besser aussehen wird. Es darf auch keine größere Aktiengesellschaft bankrott machen und so und so viel Unschuldige mit in den Strudel reißen können, ohne daß die verantwortlichen Stellen (die wirklichen Verantwortlichen an der Spitze oder hinter den Kulissen) genau wissen, daß es diesmal ein wirkliches, unausweichbares Strafgericht gibt.

Wir können nun ohne weiteres sagen, daß die jetzige Regierung sich vor Schönfärberei bewußt gehütet hat, wenn wir von ihr auch manchmal ein schnelleres Handeln gewünscht hätten und insbesondere, daß sie die heutigen prekären Zustände früher der Öffentlichkeit anvertraut hätte. Doch kann man dieses Zögern auch als eine taktische Maßnahme betrachten, denn eine bessere Aufnahme von Hoovers Plan bei den Devisenbesitzern hätte die Krise gar nicht auskommen lassen. Die Gemeinden sind heute ebenso wie die Länder unter dem Druck der Notverordnung gar nicht mehr in der Lage, Inflationspolitik zu treiben, sie stehen vielmehr ganz unversichert in ihrer Armut vor jedermanns Auge. Wo aber noch Reste bestanden von gewohnter Ausgabebeurteilung vorhanden sind, wird der Geldmangel selbst eine bislang in keiner Weise ökonomisch wirtschaftende Stadtverwaltung zur alten ehrlichen Sparsamkeit erziehen.

Einer gezielten Behandlung bedürfen daher nur noch die großen Trusts und Aktiengesellschaften sowie das Verhältnis der Länder untereinander und zum Reich. Der Fall der „Nordwolle“ und der Devisenbesitzers Kreditanstalt zeigen zu deutlich, daß unverantwortliche „Wirtschaftsführer“ einen Staat an den Rand des Bankrotts oder doch wenigstens zu außerpolitischen Demütigung zu führen vermögen. Hier klopfte also eine Lücke in der Gesetzgebung, die ausgefüllt werden muß, um Wiederholungsfälle unmöglich zu machen. Ob man nun hier mit Todesstrafen wie in Rußland vorgehen für gut hält, oder mit Zerstückelung der Werte in überfahbare Mittelbetriebe oder mit staatlicher Kontrolle arbeiten will, ist Sache der Gesetzgeber — aber wirksam und unentrinnbar müssen die entsprechenden Maßnahmen sein, sonst werden doch immer wieder sich ähnliche Debakel einstellen. Die Reichsreform, als eine Form sparsamer und zweckmäßigster Verwaltung Deutschlands, wird sich auch wohl nicht mehr länger umgehen lassen, und besser wäre es, die Länder würden von sich aus eine solche Reform untereinander anbahnen, als daß sie bei Zahlungsunfähigkeit sich die Bedingungen des stärkeren Landes diktieren lassen müssen.

Noch viele Verbesserungsvorschläge könnten in diesem Zusammenhang angeführt werden — doch wird die kommende Zeit schon selbst dafür sorgen, daß solche Vorschläge

Bermehrung der Umlaufsmittel?

Vorübergehend wieder Rentenmark?

Berlin, 15. Juli.

Wie verlautet, steht zur Zeit im Vordergrund der Verhandlungen die Sorge um die Ueberbrückung der Umlaufsmittelnot. Es stehen verschiedene Projekte zur Erörterung. Die größte Aussicht auf Durchführung hat der Plan, eine gewisse Menge Rentenmarktscheine wieder in den Verkehr zu bringen.

Diese müßten natürlich eine besondere Deckung haben, und man erwägt, entweder durch eine Verordnung die Rentenbank zu autorisieren, Rentenmarktscheine gegen Verpfändung von lombardfähigen Effekten im Rahmen des Lombards, der an der Reichsbank zulässig ist, in Umlauf zu bringen, oder auch zu diesem Zwecke eine besondere Bank (Lombardbank) ins Leben zu rufen.

Der Gefahr einer inflationistischen Wirkung dieser Umlaufsmittelvermehrung will man dadurch begegnen, daß die Höhe des zulässigen Umlaufs von vornherein gesetzlich beschränkt bleibt. Man spricht von 600 bis 900 Millionen. Durch Verpfändung der Rentenmark mit der Reichsmark, die man glaubt ohne Änderung des Bankgesetzes auf dem Verordnungswege schaffen zu können, soll ein Disagio der Rentenmarktscheine vermieden werden.

Frankreich hat den Schlüssel.

Der Weg zu langfristigen Kredit führt über Paris. „Frankreichs Stunde gekommen.“

Berlin, 14. Juli.

Die Verwaltungsratsitzung der W.B. in Basel hat außer der zu erwartenden Verlängerung des Ausleihkredits von 100 Millionen Dollar kein Ergebnis gebracht, das einen Fortschritt für Deutschland bedeuten würde. Im Gegenteil, die Verhandlungen sind auf den Stand von Sonntagabend zurückgeworfen. Die Vertreter der Notenbanken haben zwar in Basel ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, an dem Zustandekommen eines größeren Kredits für Deutschland mitzuwirken, uns aber zur Erreichung dieses Zieles an die Regierungen verwiesen. Die englischen und amerikanischen Zentralbanken haben sich auch bereit erklärt mitzumachen, jedoch nur wenn auch Frankreich bei der Partie ist. Das heißt mit anderen Worten:

Wir müssen, wollen wir langfristigen Kredit, nochmals den Gang nach Paris antreten. Frankreich hat den Schlüssel zu dem Geldschatz, aus dem uns Geld zufließen kann. Aber es öffnet ihn nur unter gewissen Bedingungen, die für uns eine Preisgabe unserer politischen Handlungsfreiheit bedeuten würden.

„Frankreichs Stunde ist gekommen“, ruft ein französisches Blatt. Das Londoner „News Chronicle“ fängt diesen Ruf auf und sagt:

In der Öffentlichkeit diskutiert und von der Reichsregierung nach eigenem Ermessen durchgeführt werden. Auf jeden Fall ist jetzt erwiesen oder die Notwendigkeit hat es praktisch unabweisbar gemacht, daß wir uns erst selbst helfen müssen, bevor die anderen uns helfen. Hierzu muß vorerst innerhalb Deutschlands die Vertrauenskrise überwunden werden, dann folgt das Vertrauen des Auslandes nach.

Arm wie Robinson Crusoe liegen wir nun am Strande zerstückelter Hoffnungen, aber auch wie dieser müssen wir schon am nächsten Tage aus den Trümmern Neues aufbauen. Wir leben ja noch — und wer sich nicht selbst aufgibt, erringt alles und mehr noch wieder. Wir haben hierzu ein ganzes Jahr und dann sicher noch längere Zeit; wir können aus eigener Substanz zwar langsamer aber um so sicherer uns emporarbeiten; wir wissen dann viel genauer, wie groß unser Vermögen ist und werden dadurch nicht verleitet, über unser Vermögen hinaus zu disponieren. Die Erkenntnis unserer wirklichen Lage wird uns dienlicher sein, als ein erborgtes, scheinbares Wohlbefinden, das doch einmal mit einem jähen Sturz in noch größeres Elend enden müßte.

Nur eine Frage erhebt sich bei dem Gedanken der deutschen Selbsthilfe schließlich noch: Werden die Reparationsgläubiger auch nach der Reinigungspleite, die wir jetzt durchmachen, noch daran denken können, von uns jemals die Unsummen erhalten zu können, die uns die verschiedenen Verträge auferlegen? Glaubt Frankreich noch daran, daß von Deutschland aus auch noch weiterhin die deutsch-französische Verständigung in Angriff genommen werden kann, wo Frankreich doch in den letzten Tagen zu deutlich gezeigt hat, daß es unter „Verständigung“ mit Deutschland dessen Selbstauflösung versteht? Die Younggläubiger und insbesondere Frankreich werden sich darauf einzurichten haben, daß aus Deutschland nichts mehr herauszuholen ist — es sei denn mit offener Brachialgewalt. Und das werden sich die Verkündiger des Weltfriedens doch noch überlegen.

Ja, Frankreich bietet sich im Augenblick eine große Chance. Aber nicht zu Erpressungen, sondern zu einem großartigen Angebot an Deutschland, das ihm mehr Garantien verschaffen würde, als ein Vertrag und ein Armeekorps. Frankreich könnte dann vor Deutschland und vor der Welt als das Volk dastehen, das Deutschland vor dem Chaos rettete. Das würde Deutschland ihm nicht vergessen.

Ob Frankreich diese große Chance erkennt? Wir zweifeln daran, daß die kleinlichen, trockenen Rechner und Advokaten in seiner Regierung diesen geistigen und menschlichen Schwung aufbringen.

Französische Betrachtungen.

Schwache Dämmerung von Einsicht?

Paris, 14. Juli. Die Pariser Presse ist in ihrer Haltung gegenüber der trostlosen Finanzlage in Deutschland in nichts von den bisher innegehaltenen Richtlinien abgewichen. „Petit Journal“ schreibt u. a.: Deutschland steht im Begriff, den Fehler, sich Europa widergesetzt zu haben, sehr teuer zu bezahlen.

Aber es wäre auch kein geringerer Fehler für Europa, sich nicht daran zu erinnern, daß Europa Deutschland notwendigerweise einbegreift. Zwischen den Nationen besteht bereits eine Verflechtung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen, die es unmöglich macht, daß das Unglück des einen das Wohl des anderen bedeutet. Die verantwortlichen Staatsmänner müßten schon um einen Tisch verjammelt sein, um über alles andere, nur nicht über Nabelstiche zu beraten. Wer wird die Initiative für diese Zusammenkunft, die alle brauchen, ergreifen?

Im „Populaire“ erklärt Leon Blum, wenn die amerikanische Regierung sich weiterhin fernhalte, müßten die europäischen Staaten ohne Amerika das notwendige Rettungswort versuchen, und Frankreich müßte endlich die Initiative und die Führung übernehmen. Es handele sich nicht darum, vorherige Bedingungen zu fordern. „Le Peuple“ äußert sich ähnlich, unter besonderer Betonung, daß vor einer Rettungsaktion keine politischen Garantien gefordert werden dürfen.

Sauerwein berichtet im „Matin“ aus Basel, man sei dort fast einstimmig der Auffassung, daß man Deutschland unbedingt helfen müsse, daß man aber gleichzeitig versuchen müsse, der bisherigen Politik des Reiches eine neue Orientierung zu geben. Die Regierungen, und insbesondere die französische Regierung, hätten nunmehr das Wort. Denn ohne sie könne weder die internationale Finanz noch die Privatwirtschaft etwas für Deutschland tun.

Englische Befürchtungen.

London, 14. Juli. „Financial Times“ tritt der in Amerika verbreiteten Auffassung entgegen, daß deutsche Staatsangehörige bis zu 80 Prozent für den Ansturm auf ausländische Währungen verantwortlich gewesen seien. In allen wohlunterrichteten Kreisen bestände kein Zweifel darüber, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf das Zurückziehen amerikanischer Guthaben zurückzuführen wären. Die Vorgänge bewiesen, daß der Hooverplan allein nicht genüge.

„Daily Herald“ berichtet, daß Deutschland vor einer politischen Umwälzung stehe. Wenn nicht in den nächsten zwei bis drei Tagen entsprechende Hilfe käme, so könnte dies zum Rücktritt des Kabinetts Brüning, möglicherweise auch zum Rücktritt Hindenburgs und dann zu einer Diktatur der Nationalisten und der Nationalsozialisten führen.

Amerikanische Stellen seien der Ansicht, daß ein Kredit von einhalb Milliarden Mark nicht mehr genüge und, daß der doppelte Betrag notwendig sei.

Deutsche Worte an Frankreich.

Es soll sich endlich als „guter Europäer“ zeigen!

London, 14. Juli. In einer Zuschrift an die „Times“, der redaktionell ein bevorzugter Platz gegeben wird, heißt es, daß jetzt sicherlich Frankreich an der Reihe sei, Zugeständnisse zu machen und sich als „guter Europäer“ zu zeigen. Seit 1920 habe Frankreich niemals versucht diese Rolle ernstlich zu erfüllen. Immer, wenn die Frage aufgeworfen sei die schwerwiegenden Folgen der Befehung Deutschlands zu mildern oder die für Deutschland untragbaren Bürden zu erleichtern, habe Frankreich versucht für sich neue politische Vorteile herauszuschlagen.

Noch niemals habe Frankreich den guten Willen, die Großherzigkeit und die Opferbereitschaft wie England gezeigt, die England Vertrauen, Achtung und Dankbarkeit beim deutschen Volk gesichert hätten.

„Die Methoden Poincares.“

Rom, 14. Juli. Gegenüber der Lage in Deutschland wird in italienischen Regierungskreisen zunächst noch eine weitgehende Zurückhaltung beobachtet. Als erste Zeitung er-

greift „Levere“ das Wort und nennt die Ereignisse in Deutschland eine logische Folge der französischen Haltung gegenüber den Problemen der Weltwirtschaft und der europäischen Lage. Frankreich glaube, daß eine gute Gelegenheit gekommen sei, um Deutschland auf die Knie zu zwingen. Die Methoden Poincarés kehrten wieder. Wenn man die Ruhr nicht mit Truppen besetzen könne, so besetze man eben die Reichsbank mit Franken. Ähnlich sind die Ausführungen der „Gazetta del Popolo“, die von französischer Expreßung spricht.

Erneuerung des Rediskontkredites.

Die Verhandlungen der B33.

Basel, 14. Juli.

Ueber die Verhandlungen des Verwaltungsrates der B33. hat die Bankleitung ein abschließendes Kommuniqué veröffentlicht, das folgenden Wortlaut hat:

Der Verwaltungsrat hat von der Darstellung Kenntnis genommen, die der Präsident der Reichsbank, Dr. Luther, von der Situation in Deutschland und von der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage gegeben hat, die trotz der durch die Abzüge von in Deutschland angelegten kurzfristigen Kapitalien hervorgerufenen Krise befriedigend ist.

In Anbetracht des Umstandes, daß sich die deutsche Regierung an die verschiedenen Regierungen wegen finanzieller Unterstützung an ihren entsprechenden Märkten gewandt hat, erklärt sich der Verwaltungsrat, überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Unterstützung und unter den gegenwärtigen Umständen bereit, an dieser Hilfe mitzuwirken und sie mit allen den Zentralbanken zur Verfügung stehenden Mitteln zu stärken.

In der Zwischenzeit hat der Verwaltungsrat den Präsidenten ermächtigt, in Uebereinstimmung mit den anderen beteiligten Instituten die Beteiligung an dem der Reichsbank kürzlich gewährten Rediskontkredit zu erneuern.

Es handelt sich um den Rediskontkredit von 100 Millionen Dollar, der am 16. Juli fällig war und nun drei Monate verlängert wurde.

Die ganze Welt hätte den Schaden.

Reichsbankpräsident Dr. Luther, der bei dem Verlassen des Bankgebäudes der B33. von allen anwesenden in- und ausländischen Pressevertretern nach seiner Beurteilung der Situation befragt wurde, lehnte kategorisch nähere Auskünfte ab, doch war aus seinen Äußerungen zu entnehmen, daß die Lage nach wie vor sehr ernst sei und daß noch mehr geschehen müsse, als bisher geschehen sei. Es sei ein undenkbarer Zustand, daß laufend erhebliche Zahlungen von Deutschland verlangt würden und daß man auf der anderen Seite mit einer tatkräftigen, wirksamen Hilfe zögere.

Es werde darauf hingewiesen, daß dadurch das deutsche Volk immer mehr verarmte, wovon letzten Endes nicht nur Deutschland allein den Schaden zu tragen haben werde, sondern die ganze Welt, da Deutschland immer weniger in der Lage sein werde, zu importieren und Lebensmittel, Rohstoffe usw. aus dem Auslande zu kaufen. Die Folgen müßten sich dann diejenigen zuschreiben, die die wirkliche Lage Deutschlands nicht erkannt und den Erfordernissen dieser Lage keine Rechnung getragen hätten.

Die Hilfsmöglichkeiten der B33.

Kein Grund zu Pessimismus.

Basel, 14. Juli.

Angeichts des Umstandes, daß die Verwaltungsratsitzung der B33. die finanzielle Hilfeleistung für Deutschland den verschiedenen Regierungen als Aufgabe zuweist und daß diese Hilfe in erster Linie von den Regierungen und nicht von der B33. kommen soll, ist da und dort eine pessimistische Beurteilung der Stellungnahme der B33. zu bemerken. Demgegenüber weist man in Kreisen der B33. darauf hin, daß die B33. im Rahmen ihres Tätigkeitsgebietes und ihrer Machtmittel die Beschlüsse gefaßt hat, die sie fassen konnte. Es wäre der B33. nicht möglich gewesen, die für eine große Hilfeleistung in Frage kommende Summe von 500 bis 600 Millionen Schweizer Franken in der knappen zur Verfügung stehenden Zeit aufzubringen.

Es liegt schon deshalb keine Veranlassung zu Pessimismus vor, als gerade die Besprechungen innerhalb des Verwaltungsrates klar die Gefahren gezeigt haben, welche für die Gesamtlage Europas und die gesamte Finanzwelt und Wirtschaft entstehen könnten, wenn eine rasche Hilfe für Deutschland ausbleiben würde.

Der Verwaltungsrat hat sich ausdrücklich bereit erklärt, bei jeder Hilfe für Deutschland mitzuwirken und sie mit den den Zentralbanken zur Verfügung stehenden Mitteln zu verstärken. Dieser Zusage kommt daher nicht nur moralische, sondern auch große materielle Bedeutung zu.

Die weiteren Maßnahmen der Regierung.

Für Mittwoch sind neue Besprechungen des Kabinetts mit den Führern der Finanzwelt und der Wirtschaft angeordnet. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, dürfte am Mittwoch nachmittag oder spätestens am Donnerstag vormittag ein genaues Programm über die weiteren von der Regierung zu ergreifenden Maßnahmen zwecks Behebung der Wirtschaftskrise vorliegen.

Reichspräsident von Hindenburg hat sein Gut Verdict verlassen und trifft Mittwoch in Berlin ein.

Die Mark ist gesichert.

Devisenzuflüsse bei der Reichsbank. — Keine Inflationsgefahr.

Berlin, 14. Juli.

Wenn auch der Devisenverkehr durch die Schließung der Börse offiziell aufgehört hat, so verweigert die Reichsbank keineswegs die Hergabe von Devisen, sondern läßt gemäß den Bestimmungen des Bankgesetzes auf Verlangen Reichsbanknoten gegen Devisen ein. Allerdings werden von ihr die Devisen nur noch gegen sofortige Barzahlung in Reichsbanknoten abgegeben. Durch die verschärfte Anwendung der Kreditrestriktion werden von der Reichsbank nur noch Wechsel mit ganz kurzer Fälligkeit diskontiert, was praktisch ein nur 40 bis 50 prozentiges Herabnehmen der tatsächlichen Einreichungen bedeutet.

Dies hat dazu geführt, daß der Reichsbank seitens der Banken, die durch die Verschärfung der Kreditrestriktion zur Abgabe von Valuten gezwungen sind, Devisen ausliefern.

Die Reichsbank hat infolgedessen in den beiden letzten Tagen keine Devisenverluste aufzuweisen, sondern sogar einen Zugang an Devisen. Da damit die verschärfte Restriktion den beabsichtigten Zweck erreicht hat, ist es vorläufig fraglich, ob es zum Erlaß der angekündigten Devisenverordnung kommt.

Die Tatsache, daß die Reichsbank ihrer Einlösungspflicht durchaus nachkommt, hat ihren Eindruck auf das Ausland nicht verfehlt. Nach den anfänglich schwachen Markkursen, die wohl auf den ersten Einfluß einer gewissen Panikstimmung zurückzuführen waren, hat sich eine allgemeine Erholung durchgesetzt.

Der Schutz der Währung ist also nach wie vor durch die Reichsbank gewährleistet; außerdem liegt in der Verringerung des Markumlages an sich ein sehr wirksamer Schutz der Währung.

Die Berliner Presse zur Lage.

Die Krise kann zum Guten führen.

Berlin, 14. Juli. Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands wird in den Berliner Blättern heute bedeutend einheitlicher und ruhiger beurteilt als gestern. Nur die „Deutsche Zeitung“ malt weiter in düsteren Farben ein Bild von der Zukunft des deutschen Volkes und hält strikt an ihrer Forderung einer nationalen Diktatur fest. Demgegenüber warnt die „Germania“ vor Debatten, Altlasten und Experimenten und fordert eine breite Front für die sachliche und moralische Unterstützung jener Männer, die in diesem Sturm das Ruder führen. Alles komme darauf an, daß die Notstandsarbeit der Reichsregierung vom Volke her mit allen Kräften der Einsicht, der Vernunft und der ruhigen Nerven gestützt werde, denn niemandes Besitz sei irgendwie gefährdet. — Sehr optimistisch äußert sich auch der „Berliner Lokalanzeiger“, der darauf hinweist, daß der Run auf die Kreditinstitute erfreulicherweise Momente in sich birgt, die eine gewisse Konsolidierung der Verhältnisse von selbst anstreben.

Das Blatt prophezeit, daß die abgehobenen Mittel vielfach schneller wieder in den Kassen sein würden, als manche es vermuteten. Es werde zweifellos eine gewisse Geschäftsbelebung einsetzen, was eine erhöhte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes zur Folge haben werde, die angesichts der Verknappung der Zahlungsmittel nur zu begrüßen sei.

Auch die „Vossische Zeitung“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Ueberwindung der gegenwärtigen Krise sich herausstellen werde, daß sie alles in allem zu einem Guten geführt habe. Die einzige Aufgabe des Augenblicks sei, den bis jetzt noch auf die Danabank beschränkten Brandherd an einem Umschlagreifen zu verhindern.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ beurteilt die Lage viel ruhiger als gestern und weist darauf hin, daß die deutsche Handelsbilanz in ihrer Aktivität sehr bald gewaltig gesteigert werden würde. Eine weitere starke Vermehrung der Devisen wäre sicher und damit die Wiederherstellung eines normalen Zahlungsverkehrs.

Frankreichs Verantwortung.

Um das europäische Schicksal.

Berlin, 15. Juli. Unter der Ueberschrift: „Entscheidung bei Frankreich“ schreibt die „Germania“ am Dienstagabend u. a.: In zwölfstündigen hartnäckigen Stellungskämpfen hat Frankreich das Kapital an Vertrauen zu verwirren verstanden, das aus dem großzügigen Schritt des Weissen Hauses auf Mitteleuropas Wirtschaftslage zurückströmte. Zum Schluß war der Hooverplan gerettet, aber sein unmittelbares Ziel nicht erreicht, nämlich die Rettung aus der deutschen Krise. Wir brauchen sofort die neue „Hoover-Aktion“.

Frankreich trägt eine schwere Verantwortung für Europa — zum zweiten Male im Verlauf dreier Wochen. Wenn es in diesem Augenblick von sich aus, ohne kleinliche politische Forderungen zu stellen, in der Kreditaktion die Führung ergreift, dann würde es das Hauptverdienst an der Rettung aus der deutschen Krise tragen und in Deutschland würde diese Handlungsweise nicht vergessen werden. Die Frage an Frankreich ist zugleich eine Frage an das europäische Schicksal.

Der Fall der Danabank.

Das Ausland munkelte schon lange. — Risikogeschäfte.

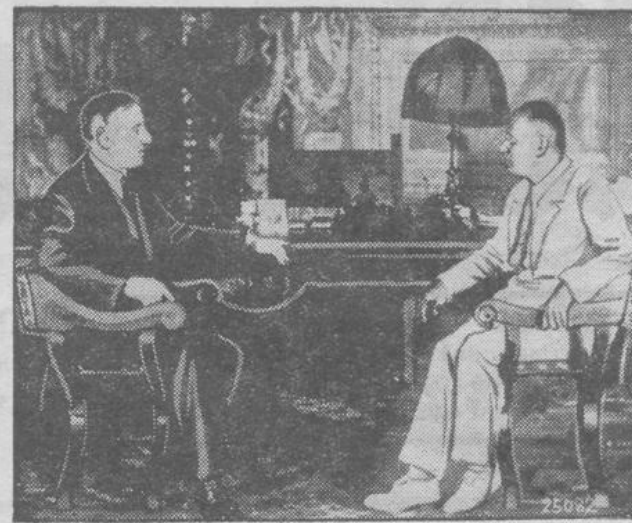
Berlin, 14. Juli.

Es hat schier den Anschein, als sollte unsere Wirtschaft von der Reinigungsphase über die Reinigungsphase zurücklegen. Der Fall der Danabank gibt vielleicht den Anstoß zu dieser Entwicklung. In informierten Kreisen sind eigentlich schon seit langem die inneren Schwierigkeiten der Darmstädter- und Nationalbank bekannt. Man hat in der Öffentlichkeit, um die ohnehin schon schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht noch weiter zu komplizieren, wenig davon gesprochen, aber im Auslande sind die Dinge schon frühzeitig bekannt geworden, und dort deutete man mit Financiers gerade auf die Danabank.



Die Schalter der Danabank geschlossen.

U. B. 3.: Das Verwaltungsgebäude der Darmstädter und Nationalbank (Danabank) in der Behrenstraße in Berlin.



Stimmons Besuch bei Mussolini.

Im Palazzo Venezia hat Mussolini den amerikanischen Staatssekretär des Außenwesens Stimson, empfangen und eine längere Unterredung mit ihm gehabt. — Unser Bild zeigt: Staatssekretär Stimson (links) und Mussolini im Arbeitszimmer des Duce im Palazzo Venezia in Rom.

Warum die Danabank in diese Schwierigkeiten gekommen ist, ist sehr leicht erklärt:

Sie ist schon seit Jahren bekannt dafür, daß sie immer in sogenannten Risikogeschäften ihre Finger hatte.

Das führte dazu, daß schon seit zwei bis drei Jahren gerade die Darmstädter Bank starken Gelddrückungen vom In- und auch vom Auslande unterworfen war. Nun haben bestimmte Fehlschläge, namentlich die Kreditierung von 150 Millionen an Berlin und letzten Endes der Nordwolle-Fall, an welchem die Danabank mit 80 Millionen beteiligt ist, zur Katastrophe geführt.

Die Ursachen der Krise der Darmstädter Bank gehen eigentlich zurück schon in die Zeit der Liquidierung der Stinnes-Unternehmungen. Damals hat die Darmstädter Bank sozusagen für „Appel und Ei“ die wertvollsten Objekte des Stinneskonzerns an sich gebracht, und nachdem sie sich die fettesten Brocken herausgelacht hatte, wurde der Rest geradezu verramscht. Seit dieser Zeit hängt an der Darmstädter Bank das Mißtrauen der seriösen Kreise, und so ist es mehr und mehr zu einer Distanzierung der inländischen, aber auch der ausländischen Banken zur Danabank gekommen.

Ganz besonders charakteristisch ist der Umstand, daß allein im letzten Jahre bei der Darmstädter Bank Geldabziehungen, Kündigungen und andere Abhebungen in einer Höhe von nahezu einer Milliarde Goldmark erfolgt sind.

Es muß nun zu irgend einer „Abwicklung“ der Geschäfte der Bank kommen. Wie sie aussieht, kann heute noch niemand sagen, aber es werden weitreichende und tief einschneidende Maßnahmen nicht zu vermeiden sein. Die Geldinleger sind an sich gesichert, aber das Mißtrauen ist wachgeworden, und so müssen auch andere Banken und Kassen, die dieses Mißtrauen nicht verdienen, darunter leiden.

Herr Goldschmidt.

Mit dem Zusammenbruch der Danabank ist es notwendig, sich auch einmal mit dem Allgewaltigen dieser Bank, dem Herrn Jakob Goldschmidt, zu beschäftigen. Ein fürchterliches Fiasco, als es dieser „prominente Wirtschaftsführer“ erlitten hat, kennt die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands bisher noch nicht. Welcher Günst und welchen Ansehens Herr Goldschmidt sich erfreute, mag unter anderem aus der Feststellung hervorgehen, daß er in nicht weniger als einhundertundneunzehn Gesellschaften Aufsichtsratsmitglied ist, und daß er vierundzwanzig dieser Gesellschaften als Vorsitzender vorsteht!

Aber ein Treppenvieh ist es doch, daß die Unterchrift dieses Herrn Jakob Goldschmidt unter dem gleichen Briefe steht, in welchem noch 999 Vertreter großer industrieller und wirtschaftlicher Unternehmungen Deutschlands dem Reiche gegenüber eine Gesamtgarantie anbot! Jetzt ist es ja dahin gekommen, daß umgekehrt das Reich die Garantie für die Liquidierung von Herrn Jakob Goldschmidts genialen Fiasco übernehmen mußte!

Helfi Euch selbst!

Washington erwartet energische Maßnahmen.

New York, 14. Juli. Die Ereignisse des Montag scheinen der Regierung in Washington die Ueberzeugung gebracht zu haben, daß die deutsche Finanzlage bei aller noch vorhandenen Unsicherheit keineswegs mehr so hoffnungslos schlecht ist, wie Ende der letzten Woche.

Es ist ganz offensichtlich, daß verantwortliche amerikanische Politiker die Lösung der Krise in erster Linie von entsprechenden Maßnahmen der Reichsregierung erwarten, und nichts ist kennzeichnender für diese abwartende Haltung der amerikanischen Kreise, als die unverhohlene Befriedigung über die von Hindenburg verfügten Bankfeiertage.

Ein von Deutschland vorgelegter „vernünftiger Stabilisierungsplan“, der vor allem jede weitere Kapitalflucht unfehlbar verhindern müßte, würde, wie „Herald Tribune“ in einem Washingtoner Bericht hervorhebt, die amerikanische Bankwelt zweifellos veranlassen Deutschland finanziell unter die Arme zu greifen.

Amerikas „Abrüstung“.

12 Zerstörer auf einmal in Bau.

Das Marineministerium wird am 15. Juli die Ausschreibung für den Bau von 12 Torpedobootzerstörern auflegen. Die Angebote müssen bis zum 1. Oktober ds. Js. eingereicht sein. — Und der Michel träumt von „Abrüstung“!

Berlin. Der ägyptische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin. Der Reichsrat tritt am Donnerstag zu einer Vollsession zusammen, um sich mit der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu beschäftigen.

Aus der Heimat

Mittwoch den 15. Juli 1931

Laasphe:

Die Bankfeiertage.

In der Ausführungsverordnung wird bestimmt, daß an den beiden Bankfeiertagen die Leistung und Entgegennahme von Zahlungen und Ueberweisungen an das In- und Ausland, auf welchem Wege auch immer, nicht zulässig sind. Dasselbe gilt für den Postwechselverkehr. Für die Berechnung von Fristen und Terminen für Willenserklärungen und Leistungen, die von einem Institut der im Absatz 1 genannten Art oder ihm gegenüber zu bewirken sind, gelten der 14. und 15. Juli 1931 als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage.

Die Bankfeiertage sind auch als gesetzliche Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes anzusehen, so daß demgemäß Wechselprotokolle, die an Bankfeiertagen aufgenommen werden, keine Gültigkeit haben.

— **Keine Postanweisungen nach dem Ausland.** Das Reichspostministerium teilt mit: Da zurzeit Börsennotierungen nicht stattfinden, ist es der Post bis auf weiteres nicht möglich, Einzahlungen auf Postanweisungen nach dem Auslande anzunehmen. Die Postanstalten sind entsprechend angewiesen. Außerdem sind die Postfachämter ebenfalls wegen der Unterbrechung der Kursnotierungen an den deutschen Börsen angewiesen worden, die bei ihnen eingehenden Ueberweisungen nach dem Auslande bis auf weiteres nicht auszuführen.

* **Bestandene Försterprüfung.** Bei der vor einigen Tagen in Bonn stattgefundenen Försterprüfung bestand der Försterhilfs Kurt Bald-Laasphe dieselbe mit dem Prädikat „gut“. Wir gratulieren!

Wetterausblick für Donnerstag: Unbeständiges und zeitweise zu Regenfällen und Schauern neigendes Wetter wahrscheinlich.

* **Fischelbach.** Ein Autounfall ereignete sich am Dienstag morgen gegen 5 Uhr auf der nach Mandeln führenden Kreisstraße in der Nähe der Kreisgrenze Wittgenstein-Dill. Ein N.L.G.-Kraftwagen der Firma K. aus Dillenburg fuhr, nachdem plötzlich ein Vorderreifen des Wagens platze und dem Führer das Steuer aus der Hand gerissen wurde, bis in die Hälfte der steilen und ziemlich hohen Straßengebüsch. Nur durch das an der Böschung befindliche Gestrüpp konnte die Wucht des Wagens gestoppt werden. Die beiden Insassen kamen ohne erhebliche Verletzungen mit dem Schrecken davon. Durch den Anprall wurden ein Baum, sowie einige Bordsteine vollständig umgelegt. Der Vorderteil des Autos ist bei dem Sturz erheblich beschädigt worden. Nach dreistündiger Arbeit gelang es, den Wagen mit vier Pferden herauszufahren. Die Fahrt konnte jedoch nicht fortgesetzt werden.

Aus Nah und Fern.

— **Battenberg.** Verkehrsunfall. Hier wurde das fünfjährige Kind des Landwirts K. Geiz von einem Motorradfahrer aus Battenberg so unglücklich überfahren, daß es ein Bein brach. Ob den Motorradfahrer die Schuld trifft oder ob das Kind in das Motorrad hineingelaufen ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Fall zeigt wieder, daß die Ortsstraßen keine Spielplätze für Kinder sind und daß andererseits auch beim Durchfahren geschlossener Ortsteile von den Kraftfahrern Rücksicht genommen werden muß und die Geschwindigkeit herabzumindern ist.

— **Salzhendorf.** Schwer verletzt. Ein Bauer aus Battenberg, der auf der Grube Heinrichsgrub mit Bohren beschäftigt war, stieß im Ueberbau auf ein altes Bohrloch, das noch Dynamit enthielt. Der Sprengstoff explodierte sofort und richtete den Arbeiter schwer zu. Die Kopfverletzungen ließen befürchten, daß das Augenlicht verloren sei; glücklicherweise stellte sich im Krankenhaus Kirche bei der Operation heraus, daß das Augenlicht erhalten werden kann. Doch sind die Verwundungen sehr schwer. Die Untersuchung über den Vorfall hat die zuständige Gerichtsbehörde sofort eingeleitet.

— **Eiserfeld.** Schwerer Grubenunfall. Auf der Grube „Kontordia“ bei Dornbach ereignete sich Montag früh ein bedauerlicher Unfall. Durch Steinfall im Abbau wurde ein Bauer tödlich und ein anderer so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus in Bielefeld zugeführt werden mußte. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

— **Berlin.** Das Amt kann die Gehälter nicht zahlen. Die hiesigen Amtsbeamten und Lehrerschaft erlebten zu Beginn dieses Monats die unangenehme Ueber- raschung, daß ihnen wegen starker Ebbe in der Amtskasse die Gehälter nicht gezahlt werden konnten. Erst einige Tage später konnte die Hälfte der Bezüge, von der noch die gefälligen Abzüge für den ganzen Monat angerechnet wurden, ausgezahlt werden. Die Kassenverwaltung ist noch nicht in der Lage, zu sagen, wann die völlig von den Vereinigungen abhängige Restzahlung erfolgen kann.

— **Altenböge-Wöden.** Das Eiter Milch nur zehn Pfennig. Zu einem ganz interessanten und sich zum Vorteil der Milchkonsumenten auswirkenden Milchstreit ist es hier in beiden Gemeinden gekommen. Vor einigen Tagen gingen mehrere Milchhändler, die ihre Milch gleich vom Produzenten beziehen, dazu über, das Eiter Milch an ihre Kundschaft für 18 Pfennig abzugeben. So wurde ihr Kundenkreis immer größer. Aber dadurch wurden auch die Bauern, die ihre Milch an die Molerei Wöden liefern, wachsam. Um ihren ganzen Kundenstamm nicht zu verlieren, drehten sie flugs den Spieß um und verkaufen schon seit dem 7. Juli das Eiter Milch zu 10 Pf. Die Freude hierüber ist groß, nur nicht bei den Wirtin, deren Bierkonsum erheblich zurückgegangen sein soll. Alles trinkt nur noch die billige Milch.

— **Ein salomonisches Urteil.** Wenn die Geschichte, die von Winnetondont berichtet wird, ihre Richtigkeit hat, dann ist sie einleuchtend zur Nachahmung zu empfehlen. Vor kurzem hatten rabiate Burschen mit einer Dreifachkeule ein fleuth- brüchiges Gelände kunstgerecht abmontiert. Schon nach kurzer Zeit wurde man der Täter habhaft. Die Polizeibehörde fällte nun ein salomonisches Urteil. Die drei Burschen mußten zur Strafe nach Feierabend unter Polizeiaufsicht die abmontierten Mauerblöcke selbst wieder aus der Fleuth schaffen, kein Wunder, daß viele Neugierige den „Strafzügen“ im Babelsturm zusahen, dabei gab es zuweilen heitere Szenen,

Tagung des Wittgensteiner Kreistags

In knapp vierstündiger Beratung verabschiedete die auf Montag vormittag 9 1/2 Uhr einberufene Kreistagssitzung eine Reihe bedeutungsvoller Vorlagen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und der Finanzwirtschaft. Zu Punkt 1 der Tagesordnung Arbeitsbeschaffungsprogramm u. Beihilfe der erforderlichen Mittel, worüber schon früher berichtet wurde, gab der Vorsitzende, Landrat Brossel, einen eingehenden Erläuterungsbericht. Entsprechend der Genehmigung des Kreistages vom 18. Mai wurde mit dem Provinzialbauamt die Möglichkeit zusätzlicher Arbeiten an den Kreisstraßen und des Ausbaues von Gemeindewegen besprochen und mit den Berliner und Arnberger Regierungsstellen sowie dem Landesratsamt in Dortmund über die Finanzierungsmöglichkeiten verhandelt. Die Verhandlungen mit dem Landesratsamt führten bald bei der mit der Arbeitsbeschaffung erreichten Einsparung in der Arbeitslosenfürsorge zu einem zugehörigen Bescheid, dagegen stieß die Beihilfe aus der wertvollen Fürsorge auf Schwierigkeiten, da die bankmäßig aufgelegte Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung Darlehen nicht unter 5 Prozent bei Tilgung in 20 Jahren ausgibt, vielleicht auch zu 4 Prozent Zinsen, dann aber Tilgung schon in 15 Jahren. Durch die Arbeiten wird es möglich, für die nächsten Jahre 8 bis 10 000 Mark weniger im Wegebausetat des Kreises einzuführen. Es ist damit zu rechnen, daß die neuen Decken auf den Kreisstraßen 10 bis 12 Jahre und auf den Gemeindewegen etwa 20 Jahre halten werden. Der Ausbau des Weges Gasthof Dödel Leimstruth—Stünzel als Teilstrich der im Laufe der Jahre auszubauenden Verbindung Leimstruth—Stünzel—Sassenhausen—Urfeld hat zurzeit nicht die Bedeutung, wie die anderen vorgesehenen Wegebauprojekte. Hingegen kommen die Schwierigkeiten ausreichender Heranziehung der Wegeunterhaltungspflichten, zumal infolge der Umgemeindung der zu beiden Seiten des Weges liegenden flurlichen Flächen aus den Gutsbezirken in die Gemeinden Balde und Stünzel die Unterhaltungspflicht gezeichnet hat und daher über die Aufbringung der Ausbaurkosten der umgemeindeten Güter nur im Zusammenhang mit dem allgemeinen Auseinander- setzungsverfahren zwischen Landgemeinden und Gutsbezirken entschieden werden kann. Der Kreisausschuß sowie der Kreistag hielten es daher für richtig, daß dieser Wegbau nicht vor Frühjahr 1932 durchgeführt wird. Die Gesamtbelaufung durch die Wegebauprojekte, die in einzelnen Losen an die Unternehmer vergeben werden sollen, beträgt jährlich 8552 bzw. 9621 Mark, wenn das Darlehen aus der wert- schaffenden Fürsorge bei 5 Prozent auf 20 Jahre bzw. 4 Prozent auf 15 Jahre aufgenommen wird. Ausgenommen sind hierbei die Kosten für den zurzeit gestellten Wegbau Leimstruth—Stünzel. Die Gemeinden sind verpflichtet, die ausgebauten Wege in gutem Zustande zu erhalten. Die Unterhaltungspflicht fällt also den Gemeinden zu, eine Übernahme auf den Kreis kommt nicht in Frage. Außer den in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Arbeiten sollen die Notstandsarbeiten in den Gemeinden nach wie vor nach Möglichkeit gefördert werden. Zu den Wegebauprojekten sollen nicht nur Arbeitslose aus den betreffenden Gemeinden, sondern auch aus anderen Gemeinden des Kreises herangezogen werden. Nach eingehender Aussprache beschloß der Kreistag unter dem maßgebenden Gesichtspunkt, daß bei der Entscheidung das arbeitsmarktpolitische Moment, die Produktivität der Arbeitslosenfelder heute in den Vordergrund gestellt werden müßten, einstimmig:

„Die vorgesehenen zusätzlichen und sonst in den nächsten Jahren wahrscheinlich nicht möglichen Arbeiten an den Kreisstraßen mit einem Kostenaufschlag von 81 540 Mark und der Ausbau der Gemeindewege Zeudingen—Bahnhof Leimstruth, Laasphe—Dohlar, innerhalb der Gemeinde Sassenhausen, Neustenberg—Zwistmühle, Bergaue—Rinthe, Puderbach—Dödel, mit rd. 162 000 Mark Kosten sollen zu einer einheitlichen vom Kreis als Träger durchzuführenden Notstandsarbeit verbunden und Grundförderung für 60 Prozent der Tagelöhne und ver- stärkte Förderung durch ein möglichst mit 4 Prozent, wenn dies nicht zu erreichen ist, mit 5 Prozent zu verzinsendes und in 15 bzw. 20 Jahren zu tilgendes Darlehen beantragt werden. Für die 40 v. H. von Wohlfahrtsdienstverlorenen abzuleistenden Tagelöhne sollen aus Mitteln des Kreiswohlfahrtsauschusses 4 Mark je Tagelöhner und von den Gemeinden, die Wohlfahrtsdienstverlorenen entenden, 1 Mark je Tagelöhner gezahlt werden. Die Gemeinde Sassenhausen soll die Führen im Umschlagsvermögen von 5000 Mark übernehmen, die Gemeinden und Gutsbezirke sollen sich zu den

festgelegten jährlichen Zahlungen verpflichten. — Der der Gemeinde Amtshausen auferlegte anteilige Betrag soll mit Rücksicht auf ihre außerordentlich schwierige Finanzlage ermäßigt werden. Der Kreisausschuß wurde ein- stimmig ermächtigt, falls die Ausbauten einzelner Gemeindeglieder zu einem um mehr als 10 Prozent unter dem Kostenaufschlag liegenden Preise durchgeführt werden, an dieser Ersparnis die Gemeinden zu beteiligen.“

Die Neuregelung der Krisenfürsorge steht vor, daß die unter 25 Jahre alten Erwerbslosen von der Krisenfürsorge ausgeschlossen werden. Ausnahmen kann der Landes- arbeitsamtspräsident beschließen. Auf Antrag Renner-Laasphe wurde folgende Entschiedenheit einstimmig gefaßt: „Der Kreistag ist der Meinung, daß die lang andauernde Arbeitslosigkeit in einem Teil des Kreises Wittgenstein so groß ist, daß die Entziehung der Krisenunterstützung für den größten Teil der unter 25 jährigen nicht gerechtfertigt ist und fordert daher den Vorsitzenden des Kreisausschusses auf, alle Schritte zu unternehmen, um für das Kirchspiel Zeudingen, die südlichen Gemeinden des Amtes Balde, die nördlichen Gemein- den des Amtes Sassenhausen und die beiden Städte die Weiterzahlung der Krisenunterstützung zu erreichen.“

In der Ergänzungswahl zum Grundsteueraus- schuß für den Veranlagungsbezirk Wittgenstein wurden ge- wählt: zum ordentlichen Mitglied: Landwirt und Gemeinde- vorsteher Friedr. Weber, Bernershausen als Grund- besitzer; zu stellvertretenden Mitgliedern: Fabrikarbeiter Hch. Böppel, Richtein, als Grundbesitzer, und Deconomie- Inspektor August Möhn, Verleburg, als Nichtgrund- besitzer.

Zur Förderung der Wohnungsbauaktivität hat der Kreistag am 17. März 1930 beschloffen, daß in Höhe des 15fachen Betrages der dem bei der Kreispartafasse anzulegenden Bürgschaftsfonds zuzulegenden Mittel zu Lasten des Kreises vom Kreisausschuß gegenüber den Sparfassen im Kreise Bürgschaft für zweite Hypotheken übernommen werden kann. Inzwischen sind infolge der allgemeinen Notlage die Einlagen der Kreispartafasse Laasphe und der Ein- lagenzuwachs der Kreispartafasse in Verleburg erheblich zu- rückgegangen (bei der Kreispartafasse seit März ds. Js. um 80 000 Mark), so daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob die Sparfassen noch zweite Hypotheken ausleihen können. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, die Bürgschaften für 2. Bauhypotheken auch anderen Realcredit-Instituten gegen- über zu übernehmen. Der Kreistag beschloß entsprechend. Die schlimmste Wohnungsnot ist im Kreise, nachdem hohe Be- träge aus der staatlichen Wohnungsfürsorge in den Kreis ge- flossen sind, im allgemeinen behoben. Für die nächsten Jahre ist nicht annähernd mit diesen Zuweisungen zu rechnen. Die besondere Sorge muß künftig der Erhaltung des Wohn- raumes gelten.

Ueber die Vorlage zur weiteren Förderung der West- Ost- und Ost-Ost-Verbindungen ist bereits früher ausführlich worden. Von den im Kreise anfänglich vorhandenen 15 Reflektanten haben sich bis jetzt erst drei Familien im Osten angesiedelt. Der Kreistag faßte den Beschluß, den Kreisbeschluß vom 15. 12. 1930 dahin zu ändern, daß die Bürgschaft des Kreises im Einzelfall bis 5500 Mark, in besonderen Fällen 6000 Mk. betragen kann.

Am der Kreispartafasse Verleburg die Uebernahme eines Teiles der Forderungen der Gewerbebank (in Liq.) und der Dresdner Bank an Kreiseingekessene zu ermöglichen und damit neue zahlreiche Zusammenbrüche zu verhindern, ermächtigt der Kreistag den Kreisausschuß, bei der Landes- bank eine Anleihe bis zu 80 000 Mark zu den bei Aus- leihungen üblichen Bedingungen und Tilgung mit wenigstens 1,5 Prozent aufzunehmen und den Erlös der Anleihe zu den gleichen Bedingungen an die Kreispartafasse weiter zu geben. Auf diese Weise wird erreicht, einen erheblichen Teil der von der Dresdner Bank in den Kreis gegebenen 200 000 M. der Wirtschaft im Kreise zu erhalten. Von einigen Kreistags- mitgliedern wurde der Vorwurf erhoben, daß die Dresdner Bank hohe Kosten bei der Einziehung ihrer Forderungen verursacht und sie weiter in einer Anzahl von Fällen die Vereinbarung, im Einbernehmen mit der Kreispartafasse zur Einziehung von Forderungen zu schreiten, nicht eingehalten hat.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Auf eine An- frage, wie weit die Bemühungen zur Verschmelzung von Kreis- und Stadtpartafasse Verleburg gediehen seien, teilte der Vorsitzende mit, daß Verhandlungen zu diesem Zweck für die nächste Zeit vorgesehen sind. (Sieg. Stg.)

da der Bach in der Nähe der Brücke ziemlich tief ist. Ohne zu tauchen, waren die Steine nicht wieder aufs Trockene zu bringen. Für den Wiederaufbau des Geländers reichte die „Montagelust“ der Burschen jedoch nicht aus, deshalb sollen zur Restaurierung der Brücke die Väter zweier Burschen herangezogen werden, die von Beruf Maurer sind.

— **Gesunglied in Duisburg.** In den Mannesmann- Kassenwerken war ein Arbeiter beauftragt, in einen Schacht hinabzusteigen, um einen Gasbehälter abzusperren. Obwohl er mit einem Sauerstoffapparat versehen war, brach er plötz- lich bewußtlos zusammen. Zwei Arbeitskollegen und ein Mit- glied der Werksfeuerwehr, die ihm zur Hilfe geeilt waren, wurden ebenfalls bewußtlos. Ein Arbeiter war bei der Ver- sung bereits tot.

— **Begnabigung eines Mörders.** Der vom Schwurger- richt fürch zum Tode verurteilte Leonhardt Baumann wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Baumann hatte vor einigen Monaten seine Geliebte, eine Dienstmagd in Mosbach, ermordet.

— **Große Unterschlagungen an der Münchener Uni- versität.** Große Unterschlagungen wurden an der Münchener Universität aufgedeckt. Es handelt sich um die Fakultäts- und Prüfungsgebühren-Kasse. Der Fehlbetrag beläuft sich auf etwa 100 000 Mark.

— **Wieder eine deutsche Segeljacht gekentert.** Der Ra- pitän des finnischen Dampfers „Ceres“ teilte mit, daß er an der Südküste Schwedens die deutsche Segeljacht „Ala- haudermann“ ohne Besatzung treibend sichtete. Man be- fürchtete, daß die vierköpfige Besatzung den Tod gefunden hat.

— **Nach Tote bei einem Flugzeugunglück.** Bei dem Bahn- hof Malbom, etwa 47 Kilometer von Moskau entfernt, er- eignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Der stellvertretende Chef des Stabes der Roten Armee, der stellvertretende Kom-

ter des Amtes für Motorisierung, sowie ein Mitarbeiter des Stabes der Roten Armee, ferner zwei Piloten, ein Beobachter und zwei Flugtechniker wurden getötet.

— **Eingeborene überfallen Offiziersklub.** Bei einer gro- ßen Kundgebung für die Selbständigkeit der Philippinen in Manila drangen 200 Eingeborene in die Anlagen des amerikanischen Armees- und Marineklubs und bewarfen Offi- ziere und deren Frauen mit Steinen. Zwei amerikanische Offiziere wurden getötet.

— **18 Soldaten unter einem Kraftwagen.** In Spanisch- Marokko stürzte ein Militärlastwagen mit 18 Soldaten in voller Fahrt um und begrub alle Insassen unter sich. Ein Soldat ist tot, drei wurden in hoffnungslosem Zustand aus den Trümmern hervorgezogen. Die 14 anderen erlitten schwere Verletzungen.

Letzte Nachrichten.

„Rentenmark“ oder „Sparmark“?

Die Notwendigkeit, aus eigener Kraft die Lage zu meistern, hat verschiedene Pläne gezeitigt. So wird daran ge- dacht, die Rentenmark unter besonderen Deckungsmaßnahmen wieder einzuführen, während der Deutsche Städtetag eine „Sparmark“ der Sparfassen vorschlägt. Der Rentenmark- Plan begegnet lebhaften Bedenken. Dr. Schacht will — wie man zuverlässig erfährt — das gleiche Ergebnis durch eine Zwangserfassung der gehamsterten Devisenbestände er- zielen. Auch energische Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und zur Erfassung der ins Ausland verschleppten deutschen Werte werden vorbereitet.

Friedrich von Payer gestorben.
Stuttgart, 15. Juli. Vizekanzler a. D. Geheimrat Fr. von Payer ist am Dienstagabend gegen 19 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben.

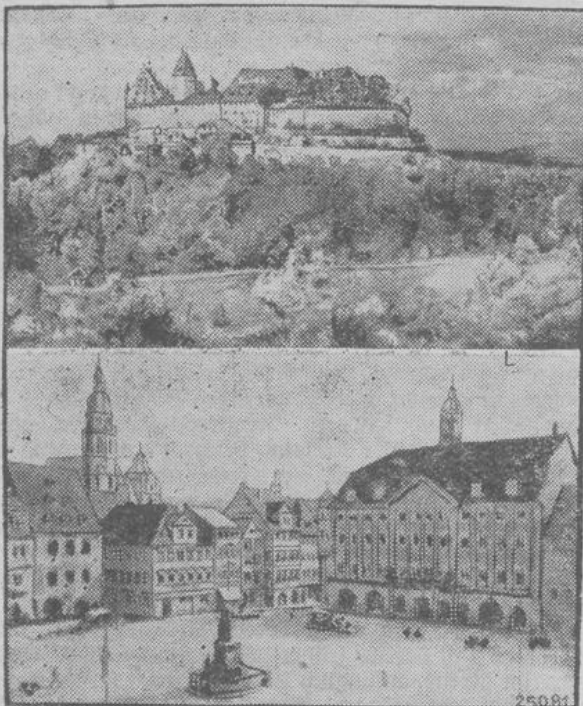
Furchtbare Bauerntragödie.

Lieber in den Tod als von der Scholle.

Bremen, 15. Juli. In dem kleinen Dorf Ohlenstedt im Kreise Osterholz brach in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück des Landwirts Seedorf ein Brand aus, der sich mit überraschender Schnelligkeit über das ganze Besitztum ausbreitete.

Wie sich herausgestellt hat, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von einhalb bis acht Jahren auf der Diele des Hauses versammelt und auch seine Lieblingspferde dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehr aus dem Nachbarort zur Stelle war, stürzte das brennende Dach des rings von Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den etwa 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern unter sich.

Ueber die Ursache war bisher in Erfahrung zu bringen, daß Seedorf die furchtbare Verzweiflungstat aus wirtschaftlichen Gründen begangen hat; bei ihm sollte gepöndelt werden. Nachbarn gegenüber hatte Seedorf schon am Tage vorher geäußert, daß man ihn lebend nicht aus dem Hause herausbringen würde. Beinahe wären auch die Ehefrau, die Großmutter und das Dienstmädchen ein Opfer der Flammen geworden.



600 Jahre Coburg.

Die Stadt Coburg begeht in diesem Jahre die Feier ihres 600jährigen Bestehens als Stadt. — Unser Bild zeigt oben: Die Feste Coburg; unten: Marktplatz und Rathaus von Coburg.

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

7) „Wasser, ich bin Deine Tochter!“ rief sie empört, „sage das nicht!“

Sie fürchtete sich nicht mehr vor seinem Zorn; sie fühlte eine Festigkeit in sich, die aller Welt widerstehen konnte. „Wagst Du mir zu widersprechen? — Du hast zu schweigen und zu gehorchen! — Ich weiß, Du kannst arbeiten, wenn Du nur willst, denn Du hast die Fähigkeit dazu.“

„Ich will aber nicht mehr“, versetzte sie furchtlos, „ich lasse mich nicht wie eine Marionette hin- und herschieben — ich habe auch ein Recht der Selbstbestimmung.“ Unwillkürlich drängten sich Steinerts Worte über ihre Lippen.

Sie sah, wie die Andern auf des Vaters Stimm die anschnitten, wie es in ihm kochte. Er sagte sie an den Schultern und schüttelte sie heftig. „Wer hat Dir solche Sachen in den Kopf gesetzt? — Ich sehe, daß ich noch viel zu nachsichtig gewesen bin, indem ich Dir so leicht den Verkehr mit Hedwig Boden gestattet habe! In dem Hause des Doktors weht ein viel zu freier Geist, der unmöglich dienlich für Dich ist!“

Sie befreite sich von seinem Griff und richtete sich hoch auf zu ihrer schlanken Größe. Mit zuckenden Lippen sagte sie:

„Wenn Du mich liebst, Vater, so wie ein Vater sein Kind lieben mußte, hättest Du mehr Gefühl und Verständnis für meine Neigungen und würdest nicht immer nur von Pflichten reden! Freude hast Du mir nie gegeben — furchtlich lästig fühle ich mich Dir.“

„Ach, weil ich Dir nicht erlaube, Dein wahnmüßiges Vorhaben auszuführen? — Ist der Einfluß der Schwester Deiner Mutter so nachhaltig, daß er Dich zu offenem Widerstande gegen mich anstachelt? Und ich sage Dir, unser Name bleibt der Bühne fern; dazu ist er zu hoch, um dort entweiht zu werden.“

Ingeborg zuckte die Achseln.

„Kante Vera tritt auch unter ihrem Namen auf, und ich meine, sie hat ihm nie Unehre gemacht, dem stolzen Namen Strahlendorf — was ist der unfertige dagegen!“

Finsten sah er sie an.

„Was weißt Du —! und wenn —! ein für alle mal: eher würde ich mich von Dir losagen, als Dir Erfüllung Deines Wunsches gewähren. Ich will nicht, daß meine Tochter eine „Theaterprinzessin“ wird! — Jedenfalls hat Deine Mutter Dich darin bestärkt.“

So
haben
Sie

Der wahre Jakob

Ein knalliger Tonfilm-Schwank, der mit „Drei Tage Mittelstrecke“ schon vor Monaten ganz Deutschland zum Lachen brachte. Kein Auge wird trocken bleiben, denn Felix Bressart ist in ganz großer Form und er übertrifft seinen dämlichen Refruten aus „Drei Tage Mittelstrecke“ an tollpatschigem Blödsinn, als losgelassener und wildgewordener Kleinstadt-Spiessbürger im „Wahren Jakob“ und alles von ihm bisher Gesehene und Gehörte in den

noch
nie
gelacht!

Laasphe Lichtspielen

am
Sonnabend, Sonntag und Montag.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Deodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röthen eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Deodor — fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mt., Deodor-Gelsche 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh u. abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen essensbeimartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. u. 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mt., Kinderbürste 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1 Mt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für den Monat Juli 1931 erfolgt am Donnerstag den 9. Juli 1931, nachm. von 5—6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 13. 7. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Autofahrten Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Makulaturpapier

in größeren und kleineren Posten hat abzugeben

Die Geschäftsstelle
der Wittgenst. Zeitung.

Nadelholzstempel

in gangbaren Längen, 9—13 cm Durchm., laufend, frei Nähe Nachen, zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter Angabe der Liefermenge monatlich durch die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. unter Nr. 4846 erbeten.

Billige Geleegläser und Zubehöfen

allererstes Fabrikat (Siemens)

3/8 1/2 3/4 1 1 1/2 Liter Inhalt
16 18 20 25 28 Pfennig p. Stück

Honigläser mit Schraubdeckel

liefert sehr billig

Aug. Mittelmom, Laasphe

Bekanntmachung.

Von der Landesversicherungsanstalt Münster ist für die Stadt Laasphe eine Revision der Beitragsleistung für die Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung angeordnet worden, die voraussichtlich am 16. 7. 1931 beginnen wird. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, die Quittungstafeln und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lehrverhältnisse, Gehalt und Lohn sowie über die Krankenversicherung bereit zu halten. Arbeitgeber oder Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung persönlich anwesend zu sein, können sich durch geeignete, hinreichend unterrichtete Personen vertreten lassen.

Laasphe, den 11. Juli 1931.

Die Polizeiverwaltung: Pränger.



wenn Sie Fühneraugen haben.

Fühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechboje (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Wittgenst. Drogerie Max Hink.

Bezirksinspektor gesucht.

Für den Bezirk Biedenkopf-Wittgenstein wird ein im Versicherungsfach durchaus erfahrener Fachmann als Bezirksinspektor möglichst sofort gesucht. Ein Stab von Vertretern ist vorhanden, muß aber noch bedeutend erweitert werden. Bei entsprechenden Referenzen kann feste Anstellung gegen Monatsgehalt, Super-Provision, sowie Speisen und Ersatz von Fahrgehalt erfolgen. Angebote unter 1 388 an die Exp. der Wittg. Ztg.

Frühkartoffeln

gelbfleischig, 10 Pfund 80 Pfg.

empfehlen

Seibel, Laasphe, Bahnhofstraße.

Garantiert reinen Bienenhonig

gibt ab

Ludwig Spies, Kunst b. Laasphe

gezügelt werden. Morgen früh will ich den Aufsat in todesloser Reinschrift sehen.“

Und frachend warf er die Tür ins Schloß.

Ingeborg kniete vor der Mutter, ihren Kopf in deren Schoß gedrückt. Die Spannung in ihr löste sich in einem heißen Weinen — „o Mutter!“

Liebevoll streichelte diese das dunkle, reiche Haar der Tochter.

„Weine Dich aus, meine Angel. Armes Kind —“, sagte sie traurig, und auch ihre Tränen flossen.

„Ich halte es nicht mehr aus, Mutter! Vater ist unerbittlich. Er weiß doch nun, daß ich keine Neigung habe.“ Trübe nickte die Frau vor sich hin.

„Wie gern würde ich Dir helfen, mein Kind! Ich weiß aber keinen Ausweg.“

Da wollte Ingeborg etwas sagen, einem auftauchenden Gedanken Ausdruck geben; doch mit einem raschen Blick auf das sorgenvolle Gesicht der Mutter schwieg sie.

„Wir wollen abwarten“, meinte sie, „und jetzt will ich versuchen, Vater zufriedenzustellen. — Ich glaube, Du müßtest doch bald nach ihm sehen; er wird jetzt gewiß elend in seinem Arbeitszimmer liegen. Vorläufig wage ich nicht, ihm unter die Augen zu treten; sein Zögern ist bedrückend, und ich mache mir die bittersten Vorwürfe, ihn hervorzurufen zu haben! Es wird schon wieder gehen — man muß sich eben fügen! Der Aufsat ist ja nicht gerade schwer — nur weil ich keine Lust dazu habe — ich will sehen, wie weit ich komme!“

Langsam blätterte sie in ihren Büchern.

„Ich will Dich nicht stören, Inge“, sagte die Mutter, „vielleicht, wenn Du Dich ein wenig zwingst — damit Du nur fertig wirst!“

Als Frau Ellguth das Zimmer verlassen hatte, warf Ingeborg hastig einige Zeilen auf einen Briefbogen.

Liebe Kante Vera!

Hierdurch frage ich in aller Eile heimlich bei Dir an, ob Du mir für die nächste Zeit Aufenthalt gewähren willst. Bei Deinem letzten Hiersein im vorigen Jahre sagtest Du ja, wenn ich es nicht mehr ertragen könne, so solle ich zu Dir kommen — und jetzt ist es soweit! Ich hatte soeben mit meinem Vater einen heftigen Austritt, der mich in meinem Entschlusse bestärkte, der Quälerei ein Ende zu machen. Ueberdies ist mein Drang nach dem Theater übermächtig geworden.

Mutter weiß nichts von meinem Vorhaben, zu Dir zu kommen. Sie würde sich nur unnützlich aufregen. Steht sie aber vor der vollendeten Tatsache, wird sie ruhiger sein.

Schreibe mir umgehend postlagernd unter J. E. 20, ob und wann ich Dir willkommen bin. Reisegeld habe ich. Ich werde Dir stets dankbar sein, Du Gute!

Mit vielen Grüßen

Deine unglückliche Nichte

Ingeborg.

(Fortf. folgt.)